

# Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Leipzig 28614

Wilsdruff, den 26. April 1921.



Erstveröffentlichung am 1. April 1921.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Reichen, des Amtsgerichts Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt, des Postamts und der Kreisversicherungsanstalt Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Lässig, für den Inzerenten: Arthur J. Schunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 96.

Dienstag den 26. April 1921.

80. Jahrgang.

## Amtlicher Teil.

### Reserve-Abteilung der Pflichtfeuerwehr Wilsdruff.

Alle männlichen Personen im Alter von 20 bis 25 Jahren haben Dienstag den 26. April abends 7 Uhr am Spritzenhause zu einer

zu erscheinen. Nichterscheinen oder unentschuldigtes Fernbleiben wird nach der Feuerlöschanordnung bestraft. Vinde ist anzulegen. Das Kommando der Pflichtfeuerwehr.

### Uebung

### Kleine Zeitung für eilige Leser.

Die Reichsregierung verlangt in einer Proklamationsnote die Aufhebung der Verordnung der Regierungskommission des Saargebietes über die Fremdwährung.

Eine weitere Note über die Frage der Kriegsbeschädigten, in der festgelegt wird, daß Deutschland keine Schuld an Verlusten trage, ist der Volkskanzler übertragen worden.

Die Gerüchte, daß bei der Reichsregierung ein Ultimatum eingetroffen sei, das die Annahme der Pariser Beschlüsse innerhalb 24 Stunden verlange, entbehren jeder Grundlage.

Die deutsche Wiederaufbaunote ist in Paris überreicht und von der Reichsregierung veröffentlicht worden.

Italiensche Blätter melden, daß die Entente bereits endgültig beschlossen habe, Oberschlesien aufzuteilen.

### Was soll werden?

Von einem besonderen Berliner Mitarbeiter erzählten wir folgende vom 21. April, nachmittags, datierte Darstellung der verworrenen politischen Lage:

Unter Anzeichen größter politischer Verwirrung ist diese Aprilwoche, in der der Reichstag nach mehrwöchiger Pause seine Arbeiten aufgenommen hatte, zu Ende gegangen. Am Vormittage weih noch kaum ein Mensch, ob die Volksoberleitung am Nachmittag zusammenkommen wird, und die Reichsminister müssen die Nacht zum Tage machen, um die ungeheuerliche Fülle der Geschäfte, die angesammelt auf sie einströmen, zu bewältigen. Konferenzen folgen auf Konferenzen. Aussprachen auf Aussprachen. Und kaum zwei politische Köpfe sind zu finden, die sich auf eine einheitliche Auffassung der politischen Lage verständigen lassen. Die Parteiführer machen der Regierung übertriebene Geheimnisstrammerlei zum Vorwurf, die Regierung rechnet sich und gibt dem Parlament zu verstehen, daß es dem Gebot der Stunde wenig Verständnis entgegenbringe. Inmitten beständiger Bedrängung muß sie Notizen ausarbeiten, Gegenvorschläge aufstellen, Anweisungen für die Geschäftssträger und Gesandten erteilen, Empfänge erteilen — und alles das in dem niederdrückenden Bewußtsein, daß vielleicht, wahrscheinlich sogar, alles umsonst ist, daß man, wohin man sich auch wendet, verschlossene Türen findet, daß nirgends auf der Welt sich auch nur ein kleiner Finger für uns rühren werde.

Kein Vertrauen jenseits der Grenzen, keine Sicherheit im eigenen Lande. Die Note an Harding erfährt mancherlei Zabel. Wenn die Parteien sich nicht dazu entschließen, in diesem kritischsten Augenblick unserer Geschichte einen Personenwechsel in den leitenden Stellen des Reiches herbeizuführen, so folgen auch sie dem Zwange der Not. Wer möchte unter solchen Verhältnissen über die nächsten 24 Stunden hinaus für den Zustand der Dinge, ja für seinen eigenen Willen, für seine eigenen Absichten garantieren? Wer kann, wenn er es sich vielleicht auch noch so sehr vornimmt, der Reichsregierung, die wieder einmal vor der Front des Vaterlandes steht und mit zu allem entschlossenen Segnern um Tod und Leben ringen muß, im Augenblick Schwierigkeiten bereiten, wer kann dafür einstehen, daß er nicht schon im nächsten Augenblick aus der Bahn geworfen wird, weil sein Nachbar oder sein Widersacher zur Linken etwas tut oder sagt, was unweigerlich zu Hieb oder Gegenhieb herausfordert? Kann man glauben, daß die Regierung, soweit sie mit ihrer Note an Harding einen festen, wohlüberlegten und sorgfältig vorbereiteten Plan verfolgt, sich von dieser Linie nicht abdrängen lassen wird, daß sie also mit der jetzt unbedingt gebotenen Beschlummung, die von Harding sozuzunehmen herausgefordert Gegenwortschläge fertigstellen und nach Amerika überbereitschicken wird? Und weiter: Muß man nicht erschrecken bei dem Gedanken an den möglichen Inhalt dieser Gegenwortschläge, wenn man sich erinnert, daß noch vor ganz wenigen Wochen Dr. Simons in London schon weit über das hinausgegangen ist, was nach Auffassung vieler Sachverständigenkreise in Deutschland unser Volk im allergrößten Maße zu leisten imstande ist? Und umgekehrt: Wenn man schon die Politik der gegenwärtigen Reichsleitung für den einzigen Rettungsversuch halten will, der uns geblieben ist, kann man sich auch mit der Art und Weise, wie sie betrieben wird, einverstanden erklären? Oder muß eine andere Hand gesucht werden, die diese Politik zum Erlösche führen könnte? Wer aber möchte die Gewähr dafür übernehmen, eine solche geschicktere Hand zu finden — nach dem schmerzlichen Verbrauch von Kräften, den wir erteilen haben!

Krisengerüchte durchschwirren die Luft, und ganz Falschdörfer versuchen, Erzberger wieder vor der Reichstagsperiode für sich werben zu hören. Erzberger und Scheidemann, oder Hermann Müller und der Berliner Volkskämpfer Mayer sollen ausserhalb sein, um das Kunststück fertig zu bringen, das Herr Dr. Simons nicht gelingen will — oder vielleicht auch um

die Selbstaufopferung an sich zu nehmen, zu der die jetzt am Ruder stehenden Leute sich nicht zu entschließen vermögen. Sollte an diesen Gerüchten etwas Wahres sein? Sollte zu allem Unglück, das über uns zusammenbrechen will, noch ein Strubel von Treibern sich aufstürzen, um den Kampf um die Macht in diesem entscheidenden Augenblick mit voller Rücksichtslosigkeit durchzuführen? Dann braucht allerdings das Chaos, das vielberufen, nicht mehr fern zu sein. Acht Tage noch, und Herr Briand will seine Soldaten marschieren lassen. Wir aber wissen nicht einmal, ob wir in dieser Lage unsere Regierung halten oder fällen sollen . . . .

### Hardings Mission.

Bestimmung des Ruhrreviers ein Unglück.

Die Pariser Presse erklärt, Präsident Harding habe gesagt, er wisse, daß er eine große Verantwortung übernehme, wenn er die Intervention übernehme. Aber er könne nicht einsehen, weil er nicht wieder gutzumachendes Unglück verhindern wolle. Dieses Unglück sei nach Ansicht Hardings die Bestimmung des Ruhrgebietes. Die amerikanische Regierung wolle nicht, daß ihr Eingreifen als Vermittlung oder als Schiedsspruch betrachtet werde, aber daß sei nur eine Formfrage. Harding wisse sehr gut, daß, wenn er annehme, die Angelegenheit der Aufmerksamkeit der Alliierten zu unterbreiten, d. h., wenn er Deutschlands Vorschläge, die er für annehmbar halte, weitergebe, er tatsächlich eine Vermittlung übernehme. Es sei ihm unmöglich, ein einfacher Briefträger zu sein. Die Umstände würden ihn gezwungenermaßen zum Schiedsrichter der Angelegenheit machen.

### Die Haltung der Ruhrgebietsarbeiter Französischer Sorgen.

Aber die geplante Bestimmung des Ruhrgebietes schreibt das Gewerkschaftsorgan „Le Peuple“, im vergangenen Jahre und auch späterhin sei klar geworden, daß Positivität nicht der hervorstechendste Charakterzug der Arbeiter im Ruhrgebiet sei. Wie wolle man sie zur Arbeit bringen, während doch der ganze Plan auf ihrer Arbeit ruhe? Sollten Maschinengewehre bei den Bergwerken aufgestellt werden? Dadurch würde nicht eine Tonne mehr gefördert. Sollte man jedem Arbeiter einen Soldaten mit aufgeschlanktem Bajonett mitgeben, oder die Arbeitspflicht einführen und ein Zwangsregister vorschreiben? Im vergangenen November hatte die Delegation der Gewerkschaftsinternationale im Ruhrgebiet Gelegenheit, in allen Arbeiterkreisen eine einheitliche Stimmung festzustellen. „Wenn die Franzosen kommen“, sei von allen Seiten gesagt worden, „so wird das vordere den Streik und dann die Verminderung des Ertrages bedeuten. Wir wollen wohl arbeiten, aber als freie Männer, nicht unter Zwang!“ Und das sei noch die gemäßigteste Ansicht derjenigen Arbeiter gewesen, die sich bemühen, die andern von müderlegten Handlungen abzuhalten.

Widerstand der deutschen Zollbeamten.

Die französische Befehlsgewalt hat ein genaues Verzeichnis sämtlicher im Düsselbacher Bezirk angelegten Eisenbahn- und Zollbeamten eingefordert. Die französischen Aufschichtsbeamten machen den deutschen Zoll- und Eisenbahnbeamten zum Vorwurf, daß durch ihren passiven Widerstand die Durchfuhr der Zollmaßnahmen unmöglich geworden sei. Der Güterverkehr, der sich auf den Düsselbacher Bahnhöfen in den letzten Wochen vor der Besetzung fast der Friedensabfertigung mit 2000 bis 2000 Wagon am Tage näherte, beträgt jetzt nur noch 40 Prozent des Umschlages vor der Besetzung.

Schutz der bedrohten Rheinindustrie.

Der Vorstand des Reichsverbandes der Deutschen Industrie hat einstimmig folgende Entschließung angenommen: Der Reichsverband der Deutschen Industrie richtet an die beteiligten Wirtschaftskreise die Aufforderung, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß trotz der neuen Rhein-zolllinie die wirtschaftlichen Wechselbeziehungen zwischen besetzten und unbefetzten Gebiet aufrechterhalten werden. Zu diesem Zweck ist es unerlässlich, daß für die Firmen des besetzten Gebietes keine ungünstigeren Versorgungs-möglichkeiten eintreten als für die Firmen des unbefetzten Gebietes. Die Firmen des unbefetzten Gebietes müssen im Wettbewerb alle Maßnahmen unterlassen, die als eine Ausnutzung der Mollage des besetzten Gebietes gedeutet werden können. In welcher Weise ein Ausgleich der Interessen herbeigeführt werden kann, muß von Fall zu Fall geprüft werden. Die Geschäftsführung des Reichsverbandes hält sich für eine Mitarbeit zur Verfügung. Die Ein-führung der beabsichtigten Aufschlagorganisation hat so zu erfolgen, daß bürokratische Handhabung und unnütze Aufsperrung vermieden werden.

### Die deutsche Wiederaufbaunote.

Mitarbeit der Gewerkschaften.

Die bereits angekündigte deutsche Note über den Wiederaufbau Nordfrankreichs ist in Paris überreicht worden. In der Note heißt es einleitend:

„Deutschland ist durchdrungen von der Überzeugung, daß es für die Wiederherstellung des wirtschaftlichen Friedens in der Welt unumgänglich notwendig ist, die im Kriege zerstörten Gebiete wieder aufzubauen. Solange das nicht geschehen ist, besteht die Gefahr, daß die Gefährdung des Friedens unter den beteiligten Völkern nicht verschwinden werden. Deutschland erklärt sich deshalb nochmals auf das bestimmteste bereit, am Wiederaufbau mit allen verfügbaren Mitteln und Kräften mitzuwirken und bei der Durchführung im einzelnen jeden Wunsch der beteiligten Mächte soweit irgend möglich zu berücksichtigen.“

Für die Art der Durchführung des Wiederaufbaues erlaubt sich die deutsche Regierung unter Aufrechterhaltung ihrer seit 1919 gemachten Angebote zusammenfassend auf folgende Möglichkeiten hinzuweisen:

1. Deutschland könnte den Wiederaufbau bestimmter Städte, Flecken oder Dörfer oder bestimmter zusammenhängender Teile des Wiederaufbaugesbietes unter Übernahme sämtlicher Kosten in eigene Regie oder durch Vermittlung eines internationalen Siedlungsunternehmens übernehmen. Bei einer derartigen Regelung würden vor allem die Erfahrungen verwertet werden können, welche Deutschland bei dem Wiederaufbau der im Kriege zerstörten Gebiete Ostpreußens gemacht hat. Deutschland will im Augenblick davon absehen, diesen Vorschlag näher zu erläutern, da sein Grundgedanke bisher bei den alliierten Regierungen auf Bedenken gestoßen ist.

2. Deutschland ist ferner willens, unabhängig von der in I vorgeschlagenen Regelung, alsbald für den Wiederaufbau der zerstörten Teile Nordfrankreichs und Belgiens alle Hilfsmittel bereitzustellen. Die deutschen Gewerkschaften haben beschlossen, folgende Leistungen anzubieten:

1. In den zerstörten Gebieten sofort nach Maßgabe der näheren Wünsche der alliierten Regierungen Aufräumungsarbeiten und Aufstärkungsarbeiten vorzunehmen;
2. Ziegelwerke im Aufbaugesbiet instand zu setzen oder neu zu errichten, ebenso Kalk-, Gips- und Zementwerke daselbst zu errichten, die erforderlichen Maschinen und Geräte zu liefern, um mit der Gewinnung und Verwertung der dort vorhandenen Rohmaterialien für Bauzwecke zu beginnen, die über hinaus heimische Bauzwecke und Baumaterialien aus Deutschland zu liefern;
3. Vorsehrungen zu treffen, daß die im Aufbaugesbiet nicht vorhandenen Geräte und Maschinen für Baugzwecke aus Deutschland herangeführt werden können, einschließlich der Baustoffe, die für die ersten Einrichtungen erforderlich sind;
4. sofort mit der Anfertigung von Wohnbauten aller Art, mindestens aber 2000 Holzhäusern (Bodenhäusern) zu beginnen und diese vor Beginn der kälteren Jahreszeit aufzustellen, um der allgemein dringenden Wohnungsnot in den zerstörten Gebieten vorerst zu begegnen;
5. dazu die Ausstattung, z. B. die Möbel, Ofen, Kochherde und Kochgeschirre zu liefern;
6. nach den Plänen und unter Kontrolle der französischen Behörden Hoch- und Tiefbauten jeder Art auszuführen. Ob diese Bauten in eigener Regie oder in gemeinschaftlichem Betriebe oder unter Zulassung aller drei Betriebsformen ausgeführt werden sollen, wird nach den Wünschen der alliierten Regierungen zu bestimmen sein.

Die deutsche Regierung ist willens, auf den Boden dieser Vorschläge zu treten. Im Einverständnis mit den deutschen Bauarbeiterorganisationen einschließlich der Organisationen der Angeestellten und Beamten versichert sie, daß die Mitglieder dieser Organisationen bereit sind, beim Wiederaufbau der zerstörten Gebiete durch Arbeitsleistung mitzuwirken.

III.

Die Verwirklichung aller dieser Aufgaben zu klärenden Fragen erfordert eine gewisse Zeit, andererseits haben die Geschädigten ein großes Interesse an einem schnellen Aufbau ihrer Wohnstätten und Anlagen. Die deutsche Regierung erklärt sich deshalb bereit, sofort und bis zur Schaffung einer weiteren Regelung, denjenigen Geschädigten, die ihre zerstörten Häuser und sonstigen Anlagen wiederaufgebaut sehen wollen, leistungsfähige und vertrauenswürdigere Unternehmer zu benennen. Mit diesen Unternehmern können die Geschädigten oder ihre Interessengruppen vollständige Bauprojekte mit Kostenschlag anstellen. Die Geschädigten können natürlich auch ihrerseits deutsche Firmen bezeichnen, mit denen sie in Verbindung zu treten wünschen. Die deutsche Regierung ist bereit, die gesamten Kosten solcher Reparationsbauten, soweit sie in Papiermark gezahlt werden können, gegen Rücksicht auf Reparationskonten zu übernehmen, während sie die Zahlung der in ausländischer Währung entstehenden Kosten weiterer Regelung vorbehalten.

Die deutsche Note schließt mit der Versicherung: Falls die alliierten Regierungen wünschen, daß die Mitwirkung der deutschen Regierung am Wiederaufbau in anderer als den vorsehend vorgeschlagenen Formen erfolgt, so ist die deutsche Regierung bereit, jede von alliierter Seite gegebene Anregung und jeden geeigneten Vorschlag eingehend und gewissenhaft zu prüfen und zu erörtern, um auch in jeder andern den dortigen Wünschen entsprechenden Form

am Wiederaufbau teilzunehmen. Die deutsche Regierung bittet die alliierten Regierungen, die erforderlichen Besprechungen über Einzelheiten der zu treffenden Regelung möglichst sofort einzuleiten.

### „Die Kriegsschuldigen.“

Falsche Unterstellungen der Entente.

Der Pariser Vorkonferenz ist eine deutsche Note über die sogenannten Kriegsschuldigen überreicht worden, in der es einleitend heißt:

„Der englische Generalanwalt hat kürzlich im Unterhause erklärt, daß die von den Alliierten Mächten beschlossenen sogenannten Sanktionen zu einem nicht geringen Teile auf das Verhalten Deutschlands in der Frage der Kriegsschuldigen zurückzuführen seien.“

Eingehend weist die deutsche Note dann nach, daß unsere Feinde zwar „Verbrecherlisten“ eingereicht, aber keine genügenden Unterlagen dafür beigebracht hätten. Weiter befaßt die Note:

„Die Schwierigkeit es ist, beratige Vorgänge nach längerer Zeit, wenn die Teilnehmer in alle Winde zerstreut sind, aufzuklären, haben sowohl die französische wie die britische Regierung bei anderer Gelegenheit selbst anerkannt. Die französische Regierung hat auf die Bitte um Aufklärung eines Vorfalls, der sich im September 1920 im Arbeitslager von Poncliat abgespielt hat, im März 1921 erklärt, daß die Ermittlung des Sachverhalts mit Rücksicht auf die inzwischen vergangene Zeit unmöglich sei. Die britische Regierung hat sich am 6. Februar 1921 in der Frage der Mißhandlung der deutschen Befehlshaber bei der noch nicht acht Monate zurückliegenden Versetzung der deutschen Flotte in Scapa-Flow in ähnlicher Weise geäußert. Nach Beendigung der Sammlungs- und Prüfungsarbeit mußte die deutsche Anklagebehörde dafür Sorge tragen, daß das ausländische Beweismaterial dem Gericht in einer Form zugänglich gemacht werde, die dem deutschen Prozeßrecht genügt. Die französische Regierung hat der Anregung der deutschen Regierung bisher nicht stattgegeben. Die Vernehmung der englischen und belgischen Zeugen, die nicht zum Erscheinen in der Hauptverhandlung bereit sind, steht unmittelbar bevor. Sobald sie erledigt ist, werden die Verhandlungen in Weizsäcker beginnen.“

Wenn gleichwohl der Vorwurf einer Verzögerung der Prozesse erhoben und die Behauptung aufgestellt wird, daß die deutsche Regierung seit Monaten im Besitze des erforderlichen Materials sei, so ist dies um so bedenklicher, als der englische Generalstaatsanwalt noch am 18. Februar auf eine Anfrage im Unterhause erklärt hat, daß bis dahin, jedenfalls aber bis Anfang Januar, der deutschen Regierung der Vorwurf der Verschleppung nicht gemacht werden könne, und als er selbst an den inzwischen geführten Verhandlungen teilgenommen hat. Eine Säumnis Deutschlands in dieser Frage liegt nicht vor. Der Versuch, die in London beschlossenen Gewaltmaßnahmen damit zu begründen, muß an den Tatsachen scheitern.

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Vereinfachung der Reichsverwaltung.

Die Reichsregierung hat als Mitglied in die Kommission zur Vereinfachung und Vereinheitlichung der Reichsverwaltung die Staatssekretäre Dr. Peters, Unterstaatssekretär a. D. Dr. Busch, Staatsminister a. D. Dr. Drews und Staatssekretär a. D. Müllin berufen.

Die deutschen Flaggen.

Im Reichsgesetzblatt wird jetzt die Verordnung über die deutschen Flaggen veröffentlicht. Zur Ausführung des Artikels 3 der Reichsverfassung bedurfte es näherer Vorschriften, um die verschiedenen Flaggen festzusetzen, namentlich auch, um die Anordnung der Reichsflaggen in der Handelsflagge zu regeln. Die Flaggenverordnung bringt eine einheitliche Regelung des Land- und Seeflaggenwesens. Es werden künftig ausgeführt werden: die National-

flagge, die Handelsflagge, die Handelsflagge mit dem Eisernen Kreuz, die Gösch (ein kleiner Wimpel bei der Seeschiffahrt), die Reichskriegsflagge, die Standarte des Reichspräsidenten, die Flagge des Reichswehrministers, die Reichspostflagge, die Dienstflagge der übrigen Reichsbehörden zur See.

Deutsch-polnische Verhandlungen.

In der Zeit vom 12. bis zum 21. April haben in Posen zwischen Vertretern der deutschen und der polnischen Regierung Verhandlungen über die Regelung der sich aus dem Friedensvertrage von Versailles ergebenden Optionsrechte der beiderseitigen Staatsangehörigen stattgefunden. Die Ergebnisse der Verhandlungen sind in einem gemeinsamen Protokoll zusammengefaßt worden, das als Grundlage für die in den nächsten Tagen in Paris beginnenden endgültigen Verhandlungen dienen wird.

Die Zerstörungswut des Feindbundes.

Bei einer Besichtigung des Eisenwerkes Jaeger im besetzten Gebiet stellte die Entente-Kommission fest, daß Rohmaterialien für holländische U-Boote bei diesem Werke bearbeitet würden und verlangte sofortige Einstellung der Arbeit und Zerstörung des Materials. Die deutsche Regierung war machtlos und mußte sich dem Druck der Entente beugen, obwohl die Firma nachweisen konnte, daß der Friedensvertrag bei Herstellung dieser Arbeit für Holland nicht verletzt wurde. Selbst der holländischen Regierung war es unmöglich, die Zerstörung des Materials zu verhindern.

Antwort auf die Goldforderung.

Goeben ist die deutsche Antwort auf die Forderung der Entente, den Goldbestand der Reichsbank in das besetzte Gebiet zu verfahren, an die Reparationskommission abzugeben. Die Note nimmt Bezug auf den § 248 Absatz 2 des Friedensvertrages, der bestimmt, daß die deutsche Regierung ohne vorherige Zustimmung der Reparationskommission weder Gold ausführen noch darüber verfügen kann. Diese Bestimmung tritt vertragsgemäß am 1. Mai 1921 außer Kraft. Das Verlangen der Reparationskommission beruht auf der Sorge über den Verfall dieser Vertragsbestimmung. Die deutsche Regierung bietet sich daher an, alle gesetzlichen Maßnahmen zu treffen, um diese Frist bis zum 1. Oktober 1921 zu verlängern. Im übrigen beruht sich die Note auf die bekannten Gründe, die einen Eingriff in die Bestände der Reichsbank als Privatunternehmen nicht erlaubt.

Großbritannien.

X Geschieht an der indischen Grenze. Nach einer amtlichen Meldung wurden englische Schutztruppen am 24. März bei Ladha an der indischen Grenze angegriffen und verloren 16 Tote und 24 Verwundete. Zur Vergeltung wurde die Stadt Masin von Fliegern heftig bombardiert. Auf einer Reihe von englischen Transporten und ihre Begleitmannschaften sind heftige Angriffe erfolgt. Die britischen Truppen verloren vom 5. bis 10. April 34 Tote und 75 Verwundete.

Polen.

X Die trostlose Finanzlage. Eine Warschauer Zeitung teilt mit, daß der polnische Etat für 1921 220 Milliarden Ausgaben und nur 60 Milliarden Einnahmen, also ein Defizit von 160 Milliarden polnische Mark aufweist. Das Blatt erklärt, diese Zustände gleichen nur etwa denen in Sowjetrußland. Polen werde dem sicheren wirtschaftlichen Ruin verfallen, wenn nicht noch rechtzeitig der Kampf gegen die innere Gefahr aufgenommen werde. Die staatliche Provisionserhebung der Städte Polens hat in letzter Zeit endgültig versagt. In Warschau konnte im April nur an wenigen Tagen Brot gegen Kortex abgegeben werden und die Preise im Freihandel haben noch weiter angezogen. Außer mehr wird amtlich mitgeteilt, daß amerikanisches Mehl über Danzig eingetroffen sei und die Wiederaufnahme der regelmäßigen Brotlieferung bevorstehe.

Direktor Labwein fuhr auf.

„Wie kommen Sie auf die Vermutung?“ rief er lebhaft. „Wollen Sie den Minister zum Gegner haben? Er ist Ihr Vorgeliebter, wenn Sie Generalkonsul sind. Er kann Sie ablegen, wenn Sie ihn nicht auf seiner Seite haben. Verscherzen Sie sich doch nicht den Einfluß auf die Regierung, den ich Ihnen verschaffen will. Das Generalkonsulat löst sich vom Orden nicht trennen. Wie würde das aussehen, ein Generalkonsul und kein Orden! Sie kommen in eine Gesellschaft. Sie tragen einen Frack. Man wird Sie nicht unterscheiden können von einem Keßner, wenn Sie nicht einen Orden haben! Nehmen Sie Vernunft an, Herr Rotmüller!“

Er hatte schnell gesprochen. Jetzt machte er eine kleine Pause und stärkte sich durch einige Züge an der Zigarette.

„Wenn ich Ihnen nun das Geld einzahle, und es wird nichts aus der Sache?“

„Haben Sie nicht meine Garantie, Herr Rotmüller? Entweder, Sie haben in drei Monaten das Konsulat und den Orden, oder ich gebe Ihnen das Geld auf Heller und Pfennig zurück. Was — wollen Sie — mehr?“

Er hatte wieder und wieder geredet. Die letzten Worte kamen nur noch lallend hervor. Sein Kopf senkte sich nach vorn. Die Augenlider schlossen sich, trotzdem er gegen die über ihn kommende Müdigkeit anzukämpfen suchte.

„Was — wo — ohen — Sie —“

Er wollte den letzten Satz noch einmal wiederholen, brachte ihn aber nicht zu Ende. Noble Blässe trat über sein Gesicht, dann sank er kraftlos zusammen. Das Opium hatte seine Wirkung getan. Schneller als Dorival erwartet hatte. Der kleine, nervöse Mann schien dem Gift besonders wenig Widerstand entgegenzusetzen zu können.

Dorival wagte nicht, sich von seinem Platz zu rühren. Mit weit aufgerissenen Augen starrte er den kleinen Mann an, der wie leblos dalag.

Kalter Angstschweiß trat ihm auf die Stirn. In diesem Augenblick hörte er draußen die Tür gehen. Eine tiefe Männerstimme erkundigte sich nach dem Direktor Labwein. Die Antwort des kurzschäftigen Fräuleins konnte er nicht verstehen, aber er hörte, daß der Mann sagte, er werde warten.

Das Fräulein konnte jeden Augenblick eintreten, um den Besuch des Mannes anzumelden. Er mußte schnell handeln.

Er sprang auf. Nur jetzt keine Schwäche!

Er nahm Labwein die noch glimmende Zigarette aus der Hand, löschte ihr Feuer und legte sie in seine Zigarettenbox. Diese steckte er zu sich. Er hatte sich das alles schon vorher überlegt. Man sollte nicht sofort wissen, wodurch Labwein betäubt worden war.

Dann knöpfte er dem Schloßenden hastig Rod und Weste auf. In der inneren Tasche der Weste steckte eine lederne Brief-

Ein ausgeschorenes Fürstentum.

Reichhaltig nach längerer Krankheit hat in Bad Reichenhall im Alter von 84 Jahren die Prinzessin Karoline von Schwarzburg-Sonderhausen. Mit ihr ist die Äule Schwarzburg-Sonderhausen vollständig ausgestorben.

## Letzte Drahtberichte

des „Bildrufer Tagesblattes“.

Die Note an Amerika.

Berlin, 25. April. Wie gemeldet wird, ist die Note an die Vereinigten Staaten, die die neuen Vorschläge zur Weitergabe an die Entente enthält, Sonntag abend dem amerikanischen Vertreter in Berlin übergeben worden. Sie dürfte am Montag in Washington eintreffen. Wie wir weiter hören, werden am Montag vormittag die Parteiführer sich nochmals bei Dr. Simons versammeln. Nachmittags erfolgt dann die angekündigte Regierungserklärung im Reichstag.

Frankreich teilt Harding seine Forderungen mit.

Paris, 24. April. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ beauftragte die französische Regierung ihren Botschafter in Washington, J. S. Jusserand, der amerikanischen Regierung mitzuteilen, welche Summe Frankreich unbedingt von Deutschland erhalten müsse. Die Entscheidung sei Freitag abend getroffen worden, bevor Briand nach Haage abgereist sei. Dieser Schritt habe den Zweck, dem Präsidenten Harding vor Eintreffen der deutschen Vorschläge über die Forderungen Frankreichs zu unterrichten.

Der Beschluß von Haage — eine neue Konferenz.

Paris, 24. April. Die Konferenz von Spahe ist um 6.15 Uhr abends zu Ende gegangen. Es wurde beschlossen, daß der Oberste Rat am kommenden Sonntagabend in Paris zusammenzutreten wird. Sollte Lloyd George durch die Streiklage verhindert sein, London zu verlassen, wird die Konferenz in London stattfinden. Wie verlautet, befinden sich beide Parteien in Uebereinstimmung. Die französischen Vorschläge wurden einstimmig gebilligt. Wenn das Ruhrgebiet befreit wird, wird sich die britische Beteiligung daran auf einige Abteilungen Kavallerie und einige Tanks beschränken. Es wird betont, daß das Pariser Abkommen sich noch in Geltung befindet.

Gang Tirol für den Anschluß.

Innsbruck, 24. April. Die heutige Volksabstimmung gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung für den Anschluß an Deutschland. Von den Stimmberechtigten haben 90 v. H. gestimmt. 20 000 stimmten mit Ja. In Innsbruck und im ganzen Lande herrscht ungeheure Begeisterung. Nachmittags bewegte sich ein langer Zug durch die Straßen der Stadt zum Andreas-Hofer-Denkmal. Es wurden nationale Ansprachen gehalten und Lieder gesungen. Als abends bekannt wurde, daß die ganze Stadt mit Ja gestimmt hatte, brach ein ungeheurer Jubelsturm aus. In den Straßen wurden Reden gehalten, in denen erklärt wurde, daß der heutige Tag die erste Etappe auf dem Wege zum Anschluß an Deutschland sei. Ebenso wie im Jahre 1809 von Tirol aus der Widerstand gegen Frankreich, das in letzter Linie allein unter den Verbündeten dem Anschlußgeanken feindselig gegenüberstehe, ohne in der Lage zu sein, Oesterreich eine Existenz zu sichern. Auch aus den übrigen Städten Tirols, so aus Hall, Lienz, Imst, Rastfeld liefen Nachrichten ein, daß fast die ganze Bevölkerung mit Ja gestimmt hat. Das definitive Ergebnis wird erst morgen bekanntgegeben werden können. Die Landesregierung wird hietaus sofort der Bundesregierung das Ergebnis mit der Bitte vorlegen, es dem Völkerbunde vorzulegen, und hieran die Bitte knüpfen, daß der Völkerbund den Anschluß Oesterreichs an Deutschland gestatte.

Innsbruck, 25. April. (su.) Die Abstimmung in Südtirol ist in hervorragender Stimmung vor sich gegangen. Die Abstimmung fand von 9 bis 6 Uhr, in Voronitsch bei 3 Uhr statt. Die Wahlbeteiligung betrug durchschnittlich 70 bis 75 Prozent. Selbst von den hochgelegenen Alpen strömten die Abstimmungs-

## Der Doppelgänger des Herrn Emil Schnepfe.

Roman von Carl Schuler.

„Ich will schon“, sagte er, „aber der Preis ist doch sehr hoch. Liese sich die Sache nicht etwas billiger machen?“

Er mußte die Unterhaltung etwas in die Länge ziehen, den Widerspruch seines temperamentvollen Gegners weichen. Er hatte schon gestern beobachtet, daß Labwein, wenn er sich aufregte, zu den Zigaretten griff.

„Aber Herr Rotmüller, wo denken Sie hin? Ueber den Preis waren wir uns doch einig. Darüber dürfen wir kein Wort mehr verlieren.“ Er kalkuliert, daß ein Mann, wie dieser ehrgeizige Herr Rotmüller, nur einen Fühler ausstrecke, um zu sehen, ob er billiger wegkommen könne. Er dachte aber gar nicht daran, diesem Dummkopf gegenüber seine Forderung zu ermäßigen.

„Wenn ich nun 120 000 A bezahle, bar bezahle“, entgegnete Herr Rotmüller, „würden Sie das Geschäft machen oder nicht. Ja oder nein?“

Direktor Labwein zuckte nervös zusammen. Es war nicht seine Art, mit einem Ja oder Nein eine Sache von Wichtigkeit zu erledigen. Er wurde ärgerlich, wenn jemand ein solches Verlangen an ihn stellte.

Er schüttelte mißbilligend den Kopf, rang verzweifelt die Hände und — griff in die Zigarettenbox Dorivals.

Er nahm eine der Opiumzigaretten!

„Sie verkenne ganz die Lage der Sache, mein lieber Herr Rotmüller! Sie tun so gerade, als ob ich das Geld beläme. In meiner Tasche bleiben noch nicht fünf Prozent. Was weiß ich? Vielleicht muß ich alles herausrücken. Dann habe ich weiter nichts von der Sache als die Ehre, aus Ihnen einen Generalkonsul gemacht zu haben, einen Ritter der Ehrenlegion. Unter uns — ich rechne auf Ihre unbedingte Verschwiegenheit — weniger als 100 000 A darf ich meinem Freund Alvarez nicht anbieten. Ich würde meinen ganzen Einfluß bei ihm aufs Spiel setzen, käme ich ihm mit weniger. Und Minister Ignacio de Albuquerque, der Kommandeur der Ehrenlegion, ist auch nicht blöde im Handeln. Der Mann ist so durchtrieben, daß man aus ihm bequem zwei Pferdewehrer machen könnte. Was ich dem von den 50 000 A, die verbleiben, abhandele, ist mein Verdienst, mehr nicht. So wahr ich Ihnen hier als Ehrenmann gegenüber stehe.“

Er strich sich ein Streichholz an und zündete die Zigarette an, die leise knisterte, als sie in Brand gesetzt wurde.

Dorival ließ dem lebhaften Mann keine Zeit — „Dann kostet mich der Orden also glatt 50 000 A? Rees, auf den will ich verzichten!“

tasche. In ihr vermutete Dorival das Dokument. Den Inhalt der Briefstasche nachzuprüfen, dazu hatte er jetzt keine Zeit. Er mußte darauf bedacht sein, sich in Eiderheit zu bringen. Jeber Augenblick des Zögerns könnte verhängnisvoll werden. Er hörte, wie draußen der Mann mit der tiefen Stimme sich mit dem Fräulein unterhielt. Der Mann wurde ungebürlich. Er behauptete, er hätte nur fünf Minuten mit Labwein zu sprechen, und drängte das Fräulein, ihn anzumelden.

Dorival steckte die Briefstasche zu sich, schlüpfte in seinen Mantel, griff nach seinem Hut und wollte das Zimmer verlassen. In diesem Augenblick fiel Labwein vom Sessel und glitt zu Boden.

Es widerstrebte Dorival, den Mann so liegen zu lassen. Er hob ihn auf und brückte ihn wieder in den Sessel. Dann eilte er in das Vorderzimmer.

„Liebes Fräulein“, sagte er zu der Bureauvorsteherin, „gehen Sie einmal hinein zu Direktor Labwein. Er verlangt nach Ihnen. Ich glaube, er fühlt sich nicht wohl.“

Dicht an der Tür, die zum Korridor führte, lag ein großer, breitschultriger Mann, dessen Kleidung und blonder Vollbart auf einen Gutsbesitzer schließen ließ. Er hatte die Worte Dorivals gehört. Er stand auf und fragte interessiert: „Was, Labwein ist nicht wohl? Da muß ich doch auch mal nach ihm sehen.“ Er ging durch die Pforte in dem Zablisch nach der Tür, die zu dem Zimmer Labweins führte.

Dorival aber war mit einem Satz bei der Ausgangstüre, zog den Schlüssel, der innen im Schloß steckte, heraus, öffnete die Tür, trat auf den Korridor, schloß die Tür hinter sich ab und steckte den Schlüssel ein. So, nun war er zunächst vor einer Verfolgung sicher.

In diesem Augenblick hörte er das Fräulein laute Schreie ausstoßen.

Er stieg die drei knarrenden Holzstiegen rasch hinab. Auf der Straße schlug er eine schnelle Gangart ein. Bald war er in die Friedrichstraße eingebogen, wo er sich in den Strom der Fußgänger mischte, der sich ohne Unterbrechung auf beiden Bürgersteigen dahinwälzte.

Hier fühlte er sich sicher.

Er ließ sich von der Menschenmenge bis an die Weiden-dammerbrücke treiben, schlenkerte am Schiffbauerdamm entlang, benutzte einen günstigen Augenblick und warf den Schlüssel der Bureaukür in die Spree. Dann winkte er einem vorbeifahrenden Auto, stieg ein und ließ sich nach seinem Hotel fahren.

Als das Auto die Friedrichstraße hinauf fuhr und die Jägerstraße überquerte, warf er durch die Fensterscheibe des Wagens einen Blick auf das Haus, das er soeben verlassen hatte. Vor der Türe des Hauses drängte sich eine dicke Menschenmenge.

(Fortsetzung folgt.)



11907 375 120 778 666 445 806 (000) 285 777 705 62077 059 749 081 720 982  
 286 127 (1000) 899 224 290 496 421 645 057 556 512 996 100 (2000) 430 225  
 028 895 878 156 794 520 62888 471 (0000) 015 646 618 707 900 389 917 348  
 098 389 845 826 (2000) 002 147 139 091 (0000) 301 64247 877 581 706 122 841  
 113 (0000) 494 106 451 809 400 550 166 900 719 891 075 65393 745 389 373  
 213 (0000) 494 106 451 809 400 550 166 900 719 891 075 65393 745 389 373  
 222 847 891 241 (000) 904 (000) 783 (0000) 754 497 847 409 162 499 66845 (000)  
 949 826 265 899 379 828 901 941 954 (000) 011 244 710 977 717 845 094 (000)  
 162 522 095 (000) 67780 (2000) 425 700 014 303 819 120 223 838 004 026 079  
 415 192 013 255 722 68600 876 441 509 561 (2000) 182 128 417 360 (000) 790  
 465 468 081 027 840 470 143 729 (000) 006 60226 481 423 094 (1000) 741 804  
 066 052 812 761 840 (2000) 102 (1000) 679 (1000) 642 928 575  
 70690 929 (000) 320 158 409 164 719 070 304 495 382 216 500 242 687 806  
 417 225 628 314 (0000) 485 71071 629 218 520 062 (1000) 778 122 814 153  
 525 (2000) 74911 673 812 993 826 (2000) 265 294 (000) 207 (2000) 357 347 (0000)  
 824 461 228 988 (0000) 709 186 820 050 390 (2000) 864 72480 (1000) 572 218  
 249 (0000) 811 127 192 098 870 143 110 645 812 965 586 (1000) 436 009 682  
 74396 (0000) 001 911 575 580 701 157 (000) 529 126 314 (1000) 862 580 216 211  
 228 547 447 169 456 412 812 081 310 (0000) 75469 090 605 282 600 113  
 166 (1000) 955 528 056 849 213 122 706 050 415 634 044 141 (1000) 842 704 109  
 877 929 78036 028 823 000 096 795 894 975 (000) 451 459 300 936 (000) 714  
 480 801 825 294 77617 791 620 501 245 432 091 990 366 514 541 807 556 329  
 617 367 78632 204 197 280 326 905 798 726 026 700 (000) 927 881 600 123 117  
 542 888 (000) 603 116 776 772 78032 069 149 798 824 094 038 427 519 254 762  
 458 789 894 (0000) 308 971  
 80426 171 673 693 893 969 548 817 396 (000) 562 151 170 81471 429 (0000)  
 826 108 595 948 726 (000) 228 285 367 (2000) 119 103 941 328 423 742 651 486  
 407 026 473 124 248 82104 288 047 120 (1000) 975 203 (10000) 981 529 510 913  
 728 228 108 100 85714 440 654 965 945 (1000) 429 396 622 371 (000) 509 746  
 611 (0000) 002 676 547 870 888 716 210 84076 979 928 801 102 226 100 825 216

# Allgemeine Ortskrankenkasse Wilsdruff-Land.

## Kassenbericht für das Jahr 1920.

Einnahme.	
Erträge aus Kapitalanlagen	1412 Mk. 65 Pfg.
<b>Beiträge:</b>	372172 „ 48 „
Beitragsteile der versicherungspflichtigen Mitglieder	223790 Mk. 65 Pfg.
Beitragsteile der Arbeitgeber	111895 „ 33 „
Beitragsteile versicherungsberechtigter Mitglieder	36486 „ 50 „
<b>Summe:</b>	<b>373585 Mk. 13 Pfg.</b>
<b>Vermögens-Nachweisung.</b>	
Kassenbestand	81805 Mk. 21 Pfg.
Wertpapiere	31410 „
Guthaben bei Sparkassen	1703 „ 05 „
Geräte	123 „
Sonstige Forderungen:	
a) aus Beforgung der Geschäfte nach § 1447/1449 RVO.	3951 „ 05 „
b) verlegte Wochenhilfe	2100 „
<b>Summe:</b>	<b>121092 Mk. 31 Pfg.</b>
Nach dem vorjährigen Abschluß betrug der Ueberschuß der Aktiva	49116 „ 71 „
Mithin Zunahme des Vermögens	71975 Mk. 60 Pfg.

Ausgabe.	
Krankenbehandlung durch approbierte Aerzte	84528 Mk. 40 Pfg.
Krankenbehandlung durch Zahnärzte	7664 „
Krankenbehandlung durch andere Heilpersonen	5346 „ 17 „
Arznei und Heilmittel aus Apotheken	34343 „ 76 „
Sonstige Arznei- und Heilmittel	6467 „ 25 „
Krankenhauspflege	38976 „ 61 „
Krankengeld	59358 „ 04 „
Wochen-, Schwangeren- und Stillgeld	32399 „ 61 „
Hausgeld	470 „ 75 „
Bare Leistung statt ärztlicher Versorgung	36 „ 50 „
<b>Summe:</b>	<b>269591 Mk. 09 Pfg.</b>
Sterbegeld	1428 „ 78 „
Verwaltungskosten, persönliche	29363 Mk. 48 Pfg.
Verwaltungskosten, sachliche	1595 „ 83 „
Verbandsausgaben	181 „ 60 „
Sonstige Kosten	738 „ 34 „
Vermögensanlagen	2666 „ 67 „
<b>Summe:</b>	<b>305565 Mk. 79 Pfg.</b>

Sa. der Einnahmen . . . 373585 Mk. 13 Pfg.  
 Sa. der Ausgaben . . . 305565 „ 79 „  
 Mithin Mehreinnahmen 68019 „ 34 „

**Nachprüfung der Rücklage.**

Bestand am Schlusse des Vorjahres	14828 Mk. 33 Pfg.
Zugang im Geschäftsjahr	8000 „
<b>Summe:</b>	<b>22828 Mk. 33 Pfg.</b>

Wilsdruff, am 24. April 1921.  
 Der Vorsitzende des Vorstandes  
**D. Friedrich.**

**Herein für Natur- und Heimatkunde.**  
 Sonnabend den 30. April pünktlich 7 Uhr im „Löwen“  
**21-Jahr-Feier**  
 volkstümlicher Abend: „Aus Handwerk her“,  
 (Kinderreigen, Schatten- u. Puppenspiele u. a. m.)  
 Prof. Dr. Paul-Dresden.  
 Karten bei W. Reichelt für Mitglieder 2,50 Mark, für Nichtmitglieder 4 Mark. — An der Kasse Zuschlag.  
**Nachmittags 4 Uhr: Kinderaufführung**  
 u. a. Kaspar unter den Räufern.  
 Eintritt 1,10 Mark.

**Zahnarzt Schaffnit**  
 bis 30. April verreist.

**Sächsischer Pioniertag, Meißen**  
 5. Mai 1921.  
 Festzeichenverkauf bis Ende April 1921  
 bei Schneidermeister Hofmann in Meißen, Kleinmarkt.

**Apfelmus**  
 in 2-Pfund-Dosen,  
**Backpflaumen**  
 empfiehlt  
**Hugo Busch.**

**PATENT**  
 Musterschutz  
 Warenzeichen  
 durch das Patentbüro Knaeger,  
 Dresden, Schloßstr. 21/Altmarkt 1  
 Seit 1901 bekannt u. empfohlen. Hat  
 u. A. den Vorzug der Verwertung.

**Frw. Feuerwehr.**  
 Dienstag den 26. April  
 abends 7 Uhr  
**Übung**  
 mit der Reserve-Abteilung.  
 Zahlreiches Erscheinen er-  
 bittet **Das Kommando.**

**Sandwirtschaftlicher**  
**Buchführungs-Verein**  
**Wilsdruff.**  
**Gründungsversammlung**  
 Mittwoch den 27. d. M.  
 nachmittags 4 Uhr im Gast-  
 hof „Weißer Adler“.  
 Anmeldungen werden noch  
 entgegen genommen.  
**Der Vorsitzende.**

**J**  
**ä**  
**p**  
**e**  
**l**  
 Prima  
 Speisekartoffeln  
 in den nächsten  
 Tagen wieder ein-  
 treffend, empfiehlt  
 und erbittet Be-  
 stellung  
 Tharandter Str.  
 Fernspr. 543.

Jüngeres, sauberes  
**Hausmädchen**  
 baldigst gesucht, evtl. mit zum  
 Gästebedienen. Vorstellung  
 erwünscht, Jahrgeld wird  
 erwärmt.  
**Sommerfrische**  
**Gasthof Herendorf.**

Verlag des Bibliographischen Instituts / Leipzig  
 Völlig neu und preiswert!  
**Meyers**  
**Kleiner Handatlas**  
 in 42 Kartenblättern  
 5 Lieferungen zu je 10 M.  
 In Ganzleinen gebunden 65 Mark  
 (Hinzuz. die ordentlichen Teuerungszuschläge)  
 Alle Karten dieses für jeden erschwing-  
 lichen und für Haus und Kontor unent-  
 behrlichen Kartenwerks entsprechen dem  
 heutigen Weltbilde, dem jetzigen Stande der  
 Forschung u. der Entwicklung des Verkehrs  
 Ausführliche Ankündigungen durch jede gute Buchhandlung

**Neuheiten in**  
**Covercoat-**  
**Mänteln**  
**Imprägnierten**  
**Regenmänteln**  
 sehr preiswert.  
**Emil Glathe.**  
**Saub. Waschfrau**  
 sucht  
 Frida Breuer, Korbgeschäft.

**Wohlmann-**  
**Saatkartoffeln**  
 empfiehlt ab Lager  
**Louis Kühne**  
 Hofmühle, Fernruf 42.  
**Neue Grammo-**  
**phonplatten**  
 Stück nur 8 Mk. Nur bei  
**Tappert, Dresden,**  
 Bettendorferstraße 34.

**Café Heyne.**  
 Dienstag den 26. April  
**Groß. Shattournee**  
 mit Zahlenreizen.  
 Anfang punkt 7 Uhr.  
 Hierzu ladet freundlichst ein  
**Clemens Heyne.**

**Hente**  
 eingetroffen:  
**Frischer**  
**Seefisch,**  
**ff. Fett-**  
**pöcklinge**  
**Walter**  
**Riemann,**  
 Rosenstr. 82.

**Schtragende**  
**Ruh**  
 steht zum Verkauf  
 Unkersdorf Nr. 1.